

Allergnädigst privilegiertes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 146. Donnerstag, den 25. Mai 1820.

**M. Gottfried Samuel Brunner.**

Am 29. v. M. verlor unsere Stadt in der Person des Obgenannten einen ihrer ältesten Dichter, der im 87sten Jahre seines Alters starb und wohl in diesem Blatte rühmlich erwähnt zu werden verdient, da er eine lange Reihe von Jahren, um mit A. W. v. Schlegel zu reden, durch die Kunst, die ihm ein Gott gegeben, die Lust vieler Tausend war. Einheimische und Fremde ergötzen sich an den Tönen seiner heimholden Leyer, durch die er besonders die Freuden der Geselligkeit zu unzähligen Malen meisterhaft belebte. Der noch immer, mit Recht, im besten Andenken so vieler lebende Kaffeier Richter nahm stets bei dem Frohgelagen, die er, mit so vieler Umsicht, vortrefflich zu veranstalten wußte, die bescheidene Muse des ehrlichen Brunners in Anspruch, wenn dabei Etwas gesungen werden sollte, und seine leichten, vom Herzen zum Herzen gehenden Lieder, verfehlten nie ihre Absicht, allgemeines Vergnügen zu verbreiten. Andere thaten bei ähnlichen Veranlassungen ein Gleiches, und Brunner erwarb ihre Zufriedenheit, so wie er durch eine Anzahl anderer Gelegenheitsgedichte vielen Beifall eintrug. Die vorzüglichsten dieser Gedichte sind von ihm

in zwei Sammlungen \*) herausgegeben worden, und sie werden ihm den Namen eines vorzüglichen lyrischen Dichters erhalten. —

Von dem Gymnasio zu Gera (in welcher Stadt Brunner am 6ten Februar 1734 geboren ward) kam er auf das Lyceum zu Schleiz, und dann auf die Universitäten Jena und Leipzig, wo er mit seltenem Fleiße Philosophie und Jurisprudenz trieb. Nachdem er 1759 die beste Censur von der Juristenfakultät in Leipzig empfangen hatte, erwarb er 1762 bei der philosophischen die Doctorwürde. Schon im andern Jahre seines Aufenthaltes in hiesiger Stadt 1756 war er Gellerten vortheilhaft bekannt worden, und dieser sein geliebtester Lehrer, pflegte das glückliche Dichtertalent, was ihm von der Natur verliehen worden war, ganz vorzüglich, und brachte ihn auch zu drei Dänischen Grafen von Moltke, bei denen er in den Jahren ihres academischen musterhaften Lebens, von 1760 bis 1767, Repetent und Aufseher war. Vor- und nachher hat Brunner noch andere ansehnliche Hofmeisterstellen bekleidet und als diese aufhör-

\*) Erholungen. Leipzig 1762 und Muse der geselligen Freude, ebendas. 1796. 8.

ten, erwarb er sich durch Vorbereitung junger Studirenden zum juristischen Examen, durch andern Unterricht, Correcturen und Gelegenheitsgedichte seinen Unterhalt. Er fand sich, da ihm der Tod mehrere seiner vorzüglichsten Gönner, die ihm gewiß würden ein Amt verschafft haben, geduldig in sein Schicksal, und lebte, bei einer sehr gesunden Leibesconstitution, oft mit äußerst Wenigem, unabhängig und vergnügt. Die Wahrheit der Worte eines Dichters, dem er in der Correctheit besonders, so wie Gellerten glücklich nachstrebte, bewies Brunner durch die That:

„Dem, der nur wenig braucht, kann auch  
nur wenig fehlen;

Und wer sein Glück in sich, nicht in den  
äußern Schein,

Nicht in der Meinung sucht, wird leicht be-  
friedigt seyn.

Solche Gesinnungen, ein ruhiges Gewissen und ein unbegrenztes Vertrauen auf die Vorsehung ermutigten ihn in trüben Stunden; die Wohlthätigkeit mehrerer ehrenwerthen Bewohner unserer Stadt erheiterten oft sein Alter, in dem ihn auch die Mufen nicht verließen, und einer seiner ganz vorzüglichen Gönner, der würdige Vorsteher des Johannishospitals (der in seinen Musestunden selbst den Pieriden willkommene Opfer anspruchlos darbringt) überhob Brunner, den Greis, in den letzten Lebensjahren, dadurch, daß er ihm eine Stelle in jener wohlthätigen Anstalt verschaffte, aller ängstlichen Nahrungsforgen. Noch wenige Tage vor seinem ungemein sanften Tode, gedachte Brunner, als Referent ihn zum letzten Male sahe,

\*) Uß.

mit innigster Rührung und Dankbarkeit dieser Wohlthat; und da er überhaupt ein guter Gesellschafter war, unterhielt er sich noch recht heiter und angenehm. J. G. G.

## Barbierer

Haben ihren Namen bekanntlich vom lateinischen barba, und unseres Wissens war ein gewisser Bartolus der Erste, welcher einen Bartabnehmer, freilich nichts weniger als ächt römisch, barberium nannte. Mögen doch hier einige geschichtliche Winke über diese, während der abgewichenen Feiertage in so großer Aktivität gewesen, Herren stehen.

Nach dem Zeugniß des Barro hat Cicinius Menas zuerst die Barbierer nach Rom gebracht. — Vom Scipio dem Afrikaner kommt die Mode her, sich alle Tage den Bart scheeren zu lassen. — Der Kaiser Julian aber verjagte die Barbierer von seinem Hofe.

Die jungen Römer statteten bei Gelegenheit des ersten Abnehmens ihrer Bärte einander höchst solenne und mit Gepränge verbundene Gratulationsbesuche ab, und die Erstlinge ihrer Bärte wurden, in einer goldenen oder silbernen Büchse verschlossen, irgend einer Gottheit, meistens aber dem Jupiter Capitolinus geweiht.

Adrianus führte den Gebrauch wieder ein, lange Bärte zu tragen, um die Narben in seinem Gesichte zu bedenken. Konstantin ließ ihn abschneiden; Heraclius ließ ihn abermals wachsen, und seit ihm haben ihn alle griechischen Kaiser getragen.

Clodion befahl den Franzosen, ihre Bärte und ihre Haare, zum Zeichen ihrer Freiheit

und  
trage  
niger  
dus  
sem  
der  
Händ  
von  
Stan  
als a  
linge  
M  
Mein  
unter  
Gut  
und  
rich  
ohn  
und  
B  
etwa  
nicht  
unte  
zur  
stän  
und  
diese  
erste  
lust  
dafi  
leb  
bar  
aud  
gar  
nid

und zur Unterscheidung von den Römern zu tragen. — Ludwig der Junge ließ den seinigigen auf Vorstellung des Peter Lombardus, Bischofs zu Paris, abscheren. Von diesem Zeitpunkte an geschah das erste Scheren der Söhne vornehmer Leute nur durch die Hände ebenfalls vornehmer Personen oder auch von Freunden und Gönnern noch höhern Standes, die dann deshalb als Patben oder als angenommene Väter solcher jungen Bartslinge betrachtet wurden.

Nach Deutschland kamen, der gemeinsten Meinung nach, die Barbierer ums Jahr 1460, unter der Regierung Herzog Philipps des Guten von Burgund. Die Holländer und Niederländer scheinen zur Zeit Theodorichs III. Grafen von Holland und Seeland, ohngefähr um's Jahr Christi 1100 die Tonsur und das Bartscheren angenommen zu haben.

Betrachtet man diesen Gegenstand überhaupt etwas ernsthaft und ohne Vorurtheil, so ist nicht zu leugnen, daß das Bartscheren, wie es unter gestitteten Völkern üblich ist, nicht allein zur Reinlichkeit und zum äußerlichen Wohlstande, sondern auch zur Gesundheit dienet, und daß wir dem ersten Erfinder und Urheber dieser Kunst und Gewohnheit, wenn auch seine erste Triebfeder dabei vielleicht Eitelkeit, Wohlust und Weichlichkeit gewesen seyn sollte, Dank dafür schuldig sind, daß er uns einen Gebrauch lehrte, der uns nicht allein von rohen, barbarischen Völkern unterscheidet, sondern uns auch, dem schönen Geschlecht, ohne dessen Umgang wir nicht glücklich seyn, ja vielleicht nicht existiren können, wie man sagt, ge-

fälliger macht; einen Gebrauch, der nicht allein unsere Bequemlichkeit sondern auch das Wohlsein 'unsres Körpers' befördert, und eine Menge vielleicht sonst müßiger Hände in Thätigkeit setzt, die dem Staate nützlich werden, indem sie demselben für die Erlaubniß, die Leute scheren zu dürfen, etwas Gewisses abzugeben haben. Sonderbar ist's, daß man im Sprichwort gerade von Jemandem, der die Kunst des Barbirens am pfiffigsten, schlauesten und vielleicht am perfectesten betreibt, zu sagen pflegt: der hat mich garstig barbirt. —

### Reminiscenzen.

Wie wunderbar!

Als noch kein Gold gefunden war,  
Gab's eine goldne Zeit. — Und als das  
Gold erschien,  
Schwand diese goldne Zeit dahin!

Wer einen Freund ohne Fehler finden will,  
der mache sich aus dieser Welt hinaus, oder  
gehe in sich selbst zurück; die Vollkommenheit  
erscheint hienieden nur in Augenblicken, und  
diese allein sind unser Genuß.

Ein großer Geist, ein edles Herz wiegt  
manches Laster auf, wohinein uns die  
Schlechtigkeit unsrer bürgerlichen  
Verfassungen stürzt.

Ernst Müller, Redakteur.

## T h e a t e r.

Heute, den 25ten: Die Entführung aus dem Serail, Oper von Mozart  
Herr Gerstäcker Bellmonte als Gast  
Freitag den 26ten: die Zauberflöte, Oper. Herr Gerstäcker Laminio.  
Sonntag, den 28ten: Johann von Paris, Oper. v. Boieldieu. Herr Gerstäcker  
Johann v. Paris

Im Industri-Comptoir, Petersstraße Nr. 112 ist zu haben:  
Eröger, N. Fr. Th. das wunderbare Mädchen zu Johannegeorgenstadt, von  
wunderlichen Männern und Weibern zum Wunder erst gemacht. Eine Kranken- und Schwär-  
mergeschichte, zur Belehrung des Publikums erzählt, und zum Besten jenes Mädchen,  
welches einer Unterstützung eben so bedürftig als würdig, in Druck gegeben. 8. broch.  
3 Gr.

Einladung. Einem hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre ergebenst bekannt  
zu machen, daß die wöchentlichen Garten-Concerte in der blauen Mütze, wie bisher jeden  
Sonn- und Donnerstag gehalten werden, wobei ich die Ehre habe mit warmen und kalten  
Speisen und Getränken aufzuwarten. Der Anfang ist jedesmal um 5 Uhr. Bitte um  
zahlreichen Zuspruch.  
H. F. Hornheim.

### Thorzettel vom 24ten Mai.

<b>Grimma'sches Thor. U.</b>		<b>Nachmittag.</b>	
Gestern Abend.		Hr. Rsm. Edler, v. hier, v. Halle zurück 2	
Hr. Rsm. Grunow, v. Magdeburg, v. Dres-	10	Dr. Dr. Reide, v. Halle, unbestimmt 3	
den, im Hot. de Saxe		<b>Kanstädter Thor. U.</b>	
Hr. Oberamtm. Körber, v. Amelongsborn, v.	11	Gestern Abend.	
Dresden, in St. Berlin		Hr. Rittmstr. v. Alstroff, in Pr. Diensten, v.	
Hr. Regierungsrath Dahn, v. Torgau, bei	12	Merseburg, im Hute 9	
Wieprecht		<b>Vormittag.</b>	
<b>Vormittag.</b>		Die Jena'sche f. Post 5	
Die Dresdner r. Post 6		Dr. Dbrist v. Ronhaupt, v. Merseburg, v. d. 9	
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Polizeiakt.	7	Hrn. Rfl. Bohndorf u. Koll, v. Elberfeld,	
Müller, v. Dresden, pass. durch		pass. durch 11	
<b>Nachmittag.</b>		Hr. Rsm. Deuser, v. Elberfeld, b. Sander 12	
Hr. Obersteuereinn. v. Dppel u. Hr. gehei-	3	<b>Nachmittag.</b>	
me Finanzrath v. Dppel, v. Wellerswalde,		Hr. Haupt: Landacciseinnehmer Link, aus	
in d. Säge u. im Hot. de Russie		Freiberg, v. Raumburg, in St. Hamburg 1	
<b>Halle'sches Thor. U.</b>		<b>Peter Thor. U.</b>	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Maj. v. Bartenberg, in Pr. Diensten,	7	Auf der Schneeberger Post: Hr. Stud. Hütt-	
v. Berlin, pass. durch		ner, v. hier, v. Burgl zurück 7	
<b>Vormittag.</b>		Die Coburger f. Post 8	
Hr. Rsm. Beckmann, v. Riga, im Heilbr. 9		<b>Vormittag.</b>	
Hrn. Rfl. Mayer u. Lehmann, v. hier, von	11	Hr. Dr. Hedrich, v. Frauenstein, b. Böttger 9	
Wittenberg zurück		<b>Nachmittag.</b>	
Hr. Partil. Bar. v. Bönne, v. Willna, im	11	Hr. Advok. Neumann, von Wittweida, bei	
Hot. de Baviere		Tschirner 1	

Thorschluß 1 Viertel auf 10 Uhr.